

„Verwurzelt – Christen in Palästina und die Rolle der Kirchen“

Tagung im Haus Ohrbeck, 28.2.-2.3.2014 (gekürzte Fassung)

Beitrag zum Thema

„Das Kairos Palästina Dokument, internationale Reaktionen und das weltweite Kairos-Netzwerk“

Die folgende Ausarbeitung fragt nach der Reaktion zum Kairos Palästina Dokument aus dem deutschen Kontext.

1.) Deutsches Kairos Palästina-Solidaritätsnetz

Die weitgehend lauwarme, zurückhaltende und wenig überzeugende Reaktion von Kirchen, Gruppen oder Einzelpersonen in Deutschland auf das „Kairos-Palästina Dokument“ hat dazu geführt, dass bundesweit aktive Initiativen, Organisationen und Netzwerke im Juli 2012 das „Kairos Palästina-Solidaritätsnetz“ gegründet haben.

Unter dem Dach des ökumenischen Netzwerks „Kairos Europa“ will das Kairos-Palästina Solidaritätsnetz die ausdrückliche Bitte palästinensischer Kirchenführer unterstützen, den Kirchen und Gemeinden in der Bundesrepublik das Unrecht der Besetzung Palästinas durch Israel stärker ins Bewusstsein zu rücken und nach Wegen zu dessen Überwindung zu suchen.

2.) Vorbemerkung

... zum Kairos Palästina Dokument

In dem Dokument wird mit deutlichen Aussagen die politische und soziale Wirklichkeit der Palästinenser beschrieben. In einem Brief von Bischof Abromeit, Vorsitzender des Jerusalemvereins, Berlin, heißt es: „Sie formulieren, welcher Glaube sie verbindet und regen an, über die biblischen Aussagen und Horizonte, über Verheißung und Erfüllung und Land neu nachzudenken. Sie drücken aus, an welcher Hoffnung sie entgegen allem Augenschein festhalten, einer Hoffnung, die sich an einer „Kultur des Lebens“ und nicht an einer „Kultur des Todes“ ausrichtet. Im Zentrum steht die Liebe, die in „jedem Menschen das Antlitz Gottes erkennt und auf dem Weg des kreativen gewaltfreien Widerstandes für Würde und Gerechtigkeit eintritt.“

In allen Abschnitten gibt es praktische Handlungsanweisungen.

... zum deutschen Kontext

Der Text wurde über den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf verbreitet und trifft seit dem Jahr 2010 in Deutschland, historisch bedingt, auf eine besondere Befangenheit und, dadurch bedingt, auf eine äußerst heterogenen Bandbreite von Interessenten. Dies unterscheidet die kirchliche und politische Landschaft bei uns von der anderer Länder.

Kennzeichen dieser 'Landschaft' sind:

a.) die Geschichte des Holocaust und der damit korrespondierende und geschickt von Israel seit 1948 gebetsmühlenartig verbreitete Narrativ seiner Gründungsmythen des Staates. Dazu die Wiederholung des „ganzen Arsenal der israelischen Selbstviktimisierungsideologie - also der Selbstdarstellung der Israelis als Opfer.“ (siehe Moshe Zuckermann in einem Kommentar zum Auftritt des EU Parlamentspräsidenten Schulz in der Knesseth);

b.) die Bemühungen der deutschen Kirchen und Gemeinden, vor diesem Hintergrund mit dem Judentum eine neue Beziehung aufzubauen. Im kirchlichen Kontext geschieht dies insbesondere durch den christlich-jüdischen Dialog und einer den inneren Zusammenhang zwischen Altem und Neuem Testament betonenden „Theologie aus dem christlich-jüdischen Dialog“ (sog. „Nach-Auschwitz-Theologie“)

c.) die Ausrichtung der deutschen Politik gegenüber Israel am Ziel der Wiedergutmachung und dem nicht erst seit Frau Merkel geprägten Begriff der 'Staatsraison', der ungeachtet systematischer und vorsätzlicher Verletzungen des Menschen- und Völkerrechts Israels gegenüber der Palästinensern die Deutschen kollektiv zu unbedingter Loyalität zum Staat Israel in die Pflicht nimmt. Jede Infragestellung oder jeder Widerspruch zu dieser Politik wird mit dem Vorwurf des 'Antisemitismus' – kräftig geschürt von der sehr aktiven Israel-Lobby – verunglimpft.

Das Thema 'Israel-Palästina' weckt in Deutschland außerordentlich viele und hochbrisante emotionale Reaktionen. Emphatische oder auch nur in Teilen zustimmende Äußerungen zum Kairos Palästina Dokument haben es darum sehr schwer, sich gegen den kirchlichen und politischen Mainstream zu behaupten und setzten sich bei israelkritischen Äußerungen dem Vorwurf des Antisemitismus oder gar dem Verdacht aus, die Existenz des Staates Israel in Frage zu stellen. All dies belastet den deutschen Diskurs zu den politischen und biblisch-theologischen Aussagen sowie zu den Handlungsvorschlägen des Kairos Palästina Dokuments ganz erheblich und blockiert weithin eine unvoreingenommene Reaktion.

Wollen wir dem Anliegen des Kairos Palästina Dokuments und seiner Autoren gerecht werden, müssen wir uns möglichst unvoreingenommen auf den Text einlassen und erst einmal die Bereitschaft mitbringen, gedanklich nachzuvollziehen, was die Autoren zu ihrer verzweiferten Lage uns zu sagen haben. Es geht darum, ihre politischen Situation zur Kenntnis zu nehmen, zu hören und offen zu sein für ihre biblisch-theologische Argumentation, in ökumenischer Solidarität darüber nachzudenken und schlussendlich zur Kenntnis zu nehmen, was sie uns aus ihrer Situation heraus an Handlungsmöglichkeiten anbieten.

Das Kairos Palästina Dokument ist ein „Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe“, ein Hilfeschrei der Christen und Christinnen aus Palästina und ein Aufruf zu Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit. Er richtet sich an die politisch Verantwortlichen in ihrer Region, an die internationale Gemeinschaft und an die Kirchen in der Welt. Es gilt, die zentrale Aussage des Kairos Palästina Dokuments sich vor Augen halten.

Der Text des Dokuments mündet in der zentralen Aussage:

„Unsere Frage an die Brüder und Schwestern in den Kirchen lautet: Könnt Ihr uns helfen unsere Freiheit zurückzuerlangen ? Denn das ist die einzige Möglichkeit, beiden Völkern zu Gerechtigkeit, Frieden, Sicherheit und Liebe zu verhelfen.“ Denn „wir sind müde zu warten, wir sind der Reden und Versprechen müde.“ Damit verbunden war die Bitte, „keinen theologischen Deckmantel für das Unrecht anzubieten, unter dem wir leiden...“ [6.1].

Diese für die Menschen existentielle Frage des Kairos Palästina Dokuments trifft nun in den vorliegenden Stellungnahmen aus Deutschland auf den oben erwähnten „jüdisch-christlichen“ bzw. „deutsch-israelischen“ Diskurs, der, was die nötige Unvoreingenommenheit betrifft, auf weite Strecken zu wünschen übrig lässt.

3.) Reaktionen

Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem kirchlich-theologischen Bereich der evangelischen Kirche, weil hierzu die meisten Stellungnahmen vorliegen. Dabei werden Formulierungen aus der Veröffentlichung „Wenn ein Glied leidet – leiden alle Glieder mit ? Eine Argumentationshilfe zum Kairos-Palästina-Dokument“, Reihe: Kleine Texte 59, Aphorisma Verlag, Berlin, 2013) übernommen.

1. Amtskirchliche und theologische Stellungnahmen

In einem sehr knapp gehaltenen Brief vom Februar 2010 bestätigt Bischof Schindehütte, Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) den Eingang des Kairos Palästina Dokuments, zitiert Psalm 40 („...hört mein Schreien...“), nimmt den Text als ein „Ruf an uns“ wahr und tritt den „Geschwistern in Christus im Heiligen Land zur

Seite...“. Ohne Andeutung irgendwelcher Konsequenzen.

Dem entspricht, dass aus dem Bereich der leitenden Kirchenleute und Gremien der EKD zu keiner Zeit Bemühungen erkennbar waren, auf das Kairos Palästina Dokument hinzuweisen oder zur Beschäftigung damit in Kirchen und Gemeinden anzuregen. Im Gegenteil wurde „eine unkommentierte Veröffentlichung oder ein unkommentiertes Verweisen auf dieses Dokument ... für nicht...möglich gehalten.“ (Bischof Friedrich em.). Das führende administrative Gremium der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Kirchenkonferenz, übernimmt wortwörtlich die Stellungnahme der Evangelischen Mittel-Ost Kommission (EMOK).

Der EMOK Text versichert, das Anliegen des Kairos Palästina Dokuments sei „ernst zu nehmen“ und nimmt den Aufruf „dankbar“ und mit „großer Aufmerksamkeit“ entgegen. Dann folgen eine Reihe von „Anfragen und Vorbehalte“: bezweifelt wird, ob „die Besetzung die einzige Ursache für die Not des palästinensischen Volkes“ ist, es werden „dringend rechtsstaatliche Strukturen“ in der palästinensischen Gesellschaft angemahnt, der Vergleich mit dem Kairos Papier aus Südafrika von 1985 wird als „problematisch“ abgelehnt, weil dies „ideologisierend“ wirken kann. Der Aufruf „Boycott, Desinvestition und Sanktionen“ (BDS) wird mit Hinweis auf das Dritte Reich als „nicht zu akzeptieren“ rundweg abgelehnt. Obwohl es am Schluss des Textes heißt: „Wir können den Aufruf aber als 'Kairos' verstehen im Sinne von: Jetzt ist es Zeit zum Handeln!“ wird an keiner Stelle des Textes erkennbar, dass dies praktische Konsequenzen zeigen sollte. Damit ist die Auseinandersetzung dann auch zu den Akten gelegt.

Die Stellungnahmen aus dem evangelischen amtskirchlichen und theologischen Bereich weisen eine Fülle formelhafter Glaubenssätze auf. Darüber hinaus eine Vermischung, ja Verwirrung der Begriffe, wenn es um die Beschreibung und Bewertung des Konfliktes geht. In den Texten trifft man immer wieder auf die Begriffe wie: „Israel das Heilige Land“, „das Land Gottes wird zum Erbe Israels“, „das jüdische Land“, „das Land der Verheißung“, „die bleibende Erwählung Israels und die Bundestreue Gottes mit dem gelobten Land als elementarem Bestandteil der Bundesschlüsse“ und „Bund und Land gehören zusammen“.

Diese Aussagen werden als zentrale Inhalte des Evangeliums bewertet. Zwischen „Israel“ (dem Staat) und der „Judenheit“ (dem Träger der Erwählung) wird nicht differenziert. So glaubt die Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland, in der Errichtung des Staates Israel „ein Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk“ zu sehen. Solche biblisch-theologischen Referenzen finden sich prominent in allen kirchlichen Stellungnahmen. Sie helfen jedoch bei der Beurteilung des Konflikts in keiner Weise weiter und vernachlässigen, ja verschleiern die politische Realität vor Ort. Denn die Begrifflichkeiten, die aus der Tradition der Glaubensgeschichten gespeist sind, verschieben den Konflikt auf eine irrationale, metaphysische Ebene und blockieren eine politische Lösung, so lange, sie nicht im historisch-politischen Kontext eindeutig bestimmt werden.

Dazu schreibt der Rabbiner Michael Bollag, Co-Leiter im Züricher Lehrhaus für Judentum, Christentum und Islam:

„Mitten in einem territorialen Konflikt wird mit religiösen Texten argumentiert, um Legitimitätsansprüche zu begründen. Eine solche Verabsolutierung biblischer Sätze und damit deren politische Instrumentalisierung jenseits jeglicher historischer und theologischer Analysen der Kontexte...verunmöglichen jeden politisch-rationalen Diskurs....Denn aus den biblischen Landverheißungen können keine politischen Aussagen abgeleitet werden.“ (Bollag).

„Die Autoren von Kairos Palästina Dokument haben bewusst den Begriff „Apartheid“ benutzt zur Beschreibung der Situation. Damit beziehen sie sich auf das 1985 im Anti-Apartheid-Kampf entstandene 'Kairos-Südafrika-Dokument'. Dieser Text war mehr als ein Plädoyer für den Boykott Südafrikas, nämlich ein theologisch fundierter Aufruf, in einer Bekenntnis-Situation, in der mit der Apartheid die Menschenwürde der Schwarzen und damit Gottes Recht systematisch verletzt wurde, in Wort und Tat entschieden zu widerstehen. Kairos Palästina handelt in der Tat von einer solchen Bekenntnis-Situation. Die meisten Kritiker nehmen diesen Zusammenhang nicht zur Kenntnis...

...Mit der Kritik an israelischer Apartheid will man sich nicht auseinandersetzen, sie wird lediglich abgewehrt. Der Theologe Wengst schreibt mit selbstsicherer Empörung: „Israel wird zum Apartheidstaat erklärt, das ist unerträglich.“ Die Evangelische Mittel-Ost Kommission (EMOK) erklärt lediglich, die Assoziationen zum Kampf gegen die Apartheid seien problematisch, weil sie „ideologisierend wirken.“ Die badische Landessynode kritisiert, dass Kairos Palästina „den Zionismus in die Nähe des Rassismus und ebenso den Staat Israel in die Nähe des Apartheidstaates Südafrika“ rückt und distanziert sich von diesen Assoziationen als „unsachgemäß und politisch verfehlt.“ (Zitat aus der Argumentationshilfe)

...In fast allen kirchlichen Reaktionen war man vorrangig darum bemüht, im Rückgriff auf Elemente der traditionellen evangelischen Israel-Theologie die Anfrage und vor allem die Herausforderung zum Handeln abzuwehren. Regelmäßig wird zwar Mitgefühl mit den Palästinensern geäußert, aber grundsätzlich kann es danach heißen: „Das Anliegen, das die Verfasser des Aufrufs bewegt, berührt uns auch. Gleichwohl teilen wir nicht die theologische Begründung und die Konsequenzen, die in diesem Aufruf enthalten sind.“ (Zitat aus der Argumentationshilfe)

Der im Kairos Palästina Dokument formulierte Aufruf [4.26] zu handeln und einen Boykott (BDS) als gewaltfreien Widerstand in Erwägung zu ziehen, wird in den kirchlichen Stellungnahmen immer mit dem Hinweis auf das Nazi-Regime („Kauft nicht bei Juden“) rundweg abgelehnt. Jamal Khadar, einer der Mitverfasser des Kairos Palästina Dokuments bemerkt dazu: „Der Boykottaufruf stieß auf Kritik, aber bitte sehen Sie den Unterschied zwischen Juden in Europa und Palästinensern unter israelischer Besatzung, das ist ein grundverschiedene Situation...und lässt sich nicht vergleichen.“ (Zitat aus einem Interview in „Der Semit 2/2011). Die kirchlichen Stellungnahmen machen sich nicht die Mühe, diese Differenzierung herauszuarbeiten und wahrzunehmen.

EMOK fragt allerdings „Welche anderen Solidaritätsmaßnahmen zugunsten des palästinensischen Volkes sind denkbar?“, was darauf hindeutet, dass man sich selbst keine weiteren Gedanken zu dem Problem machen muss. Lediglich der Jerusalemverein („Kairos ist eine unerwartet geschenkte Gunst der Stunde“) und die Gruppe der Solidarischen Kirche im Rheinland trauen sich, den Aufruf zu übernehmen und dafür zu werben.

Aufs Ganze gesehen ist das Kairos Palästina Dokument zwar wohlwollend aber von den deutschen evangelischen Kirchen nicht wirklich aufgenommen worden, es ist deshalb auch in den Gemeinden nicht angekommen.

Es bleibt daher Aufgabe der Basis, Kirchenleitungen und Theologen zu drängen, die Fragen von Kairos Palästina endlich aufzunehmen und Jamal Khader's Auspruch zu folgen: „Wir fordern die deutschen Kirchen auf, mehr Mut zu zeigen.“

2.) Aus dem aus dem Raum der Katholischen Kirche liegen zwei Stellungnahmen vor:

Erklärung des Exekutivausschusses Pax Christi International und Stellungnahme der Vize-Präsidentin von Pax Christi;
und die empathische und differenzierte Stellungnahme des katholischen Theologen, Prof. Freise („Gewaltfreier Widerstand als dritter Weg für Palästina ?“), von der Katholischen Hochschule NRW, die aber nie veröffentlicht wurde.

3.) Kirchliche Initiativgruppen und Verbände

Aus diesem Bereich liegen eine ganze Reihe erfreulicher Reaktionen vor, die das Kairos Palästina Dokument durchgängig begrüßen, sich auf das kritische Gespräch einlassen, durchaus auch Anfragen formulieren, sich aber grundsätzlich in empathischer Weise mit dem Anliegen des Kairos Palästina Dokuments solidarisieren und versprechen, in ihrem eigenen Umfeld den Schrei der Schwestern und Brüder bekannt zu machen.

Die ACK in Baden-Württemberg hat bereits kurz nach der Vorstellung des Kairos Palästina Dokuments in Betlehem, den Text für die Mitgliedskirchen und die Öffentlichkeit in einer

Broschüre in der Reihe „Impulse zum Gespräch“ herausgebracht. Dem vorausgegangen war eine Studienfahrt ins Heilige Land. Danach führte die ACK einen Studientag mit einem katholischen Theologen und einem Rabbiner zum Dokument durch.

Die Gründung des Kairos-Palästina Solidaritätsnetzwerks ist ein Ergebnis dieser Initiativgruppen. Dazu nur einige wenige Beispiele:

Der Theologische Arbeitskreis in Ostfriesland schreibt an das Leitungsgremium des Reformierten Bundes: „Wir verstehen das Kairos Dokument als einen Hilferuf von Menschen, die in Not sind, denen das Wasser bis zum Hals steht, die zu ertrinken drohen. Es reicht nicht aus, von der sicheren Brücke aus dem Ertrinkenden zuzurufen, 'sein Anliegen ernst zu nehmen, seinen Aufruf dankbar und mit großer Aufmerksamkeit entgegenzunehmen'. Nach unserer Meinung kann es nur eine Option geben: die Hand ausstrecken und konkret helfen.“

Der Exekutivausschuss von Pax Christi begrüßt das Kairos Palästina Dokument und würdigt die theologischen Aussagen und den Aufruf zum BDS als eine Konsequenz aus den Vorgaben des Menschen- und Völkerrechts.

Das Ökumenische Begleitprogramm für Palästina/Israel (EAPPI) betont, wie wichtig es ist, der Aufforderung des Kairos Palästina Dokuments zu folgen „...kommt und seht...“

Das Friedens-Forum Ethik der Evangelischen Landeskirche Baden stellt ihre Reaktion auf das Kairos Palästina Dokument unter der Überschrift „Nur wer für die Palästinenser schreit, ist wirklich mit Israel solidarisch“.

Der Internationale Versöhnungsbund, deutscher Zweig, veröffentlichte das Kairos Palästina Dokument und zeigt sich in einer Stellungnahme „beeindruckt und berührt von der Theologie der Feindesliebe und des gewaltfreien Widerstandes“, äußert Bedenken zum Boykottaufruf, will jedoch den Diskurs dazu weiterführen und verpflichtet sich „eure Stimme hier in Deutschland noch breiter bekannt zu machen...“.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft reagiert erwartungsgemäß mit „Empörung“ über die Veröffentlichung, das Leitmotiv ist „Bosheit“, sie weist darauf hin, dass das Kairos Palästina Dokument die Verhältnisse „dramatisiert“, „den Terror der Hamas verharmlost“ und bescheinigt dem Kairos Palästina Dokument „Unkenntnis historischer Zusammenhänge“ und „scheintheologische Argumente“. Der Boykottaufruf ist „verwerflich“ und das Dokument macht „billige Stimmung gegen Israel“.

Die Tatsache, dass eine Reihe kirchlicher Initiativgruppen und Verbänden empathisch, verständnisvoll und engagiert zum Kairos Palästina Dokument Stellung genommen haben, ist ein Hinweis darauf, dass diese freien Initiativen innerhalb der kirchlichen Großstrukturen dringend gebraucht werden. Sie können die Sorgen und Nöte von Geschwistern in ökumenischer Solidarität kompetent, unbefangen und entschlossen aufnehmen und widersetzen sich damit volkskirchlicher Verflachung, Routine und einer bestimmten Interessenpolitik. Darüber hinaus stoßen sie dringend notwendige Lernprozesse an und sind damit eine charismatische und innovative Bewegung innerhalb der unbeweglichen Strukturen.

Gerhard Dilschneider,
1. März 2014, Ulm